

Status des Arztberufes ist gesunken

Thema: Notärzte- und Sprengelärzteverträge.

Als Medizinstudentin, die kurz vor dem Ende ihres Studiums ihrem zukünftigen Berufsleben entgegensteht, möchte ich meine Erschütterung über die Berichterstattung ausdrücken.

Niemanden braucht es mehr zu wundern, dass kaum einer meiner Kollegen, die wir hier in Innsbruck studieren, auch nur daran denkt, als Arzt oder Ärztin in Tirol zu bleiben. Vor allem die Allgemeinmedizin erfreut sich ganz besonderer Unbeliebtheit, nicht zuletzt angesichts laufender unversämter Debatten wie der derzeitigen.

Man sei ja nicht vertickt. Verantwortung und Arbeitszeit steigen, ohne durch entsprechende Bezahlung vergolten zu werden. Andermorts – man nehme als Beispiel den Osten Deutschlands oder Skandinavien – wird man mit Freude und Einsatz angeworben und mit zumindest fairen und angemessenen Lohnverhältnissen beschäftigt. Warum also hier bleiben, wo jeder Handwerker für jede Sonderfahrt und jeden Wochenenddienst fairer entlohnt wird, einem die Freude am Beruf vergeht und seitens der Medizin auch noch über die Einforderung gerechten Entgeltes herzerisch berichtet wird? Was die Ärzte „fordern“



Ab 1. Juli wird es für Tirols Notärzte neue Regelungen geben.

Foto: Böhm

ist keineswegs abgehoben oder unangemessen – es ist ein annehmbares Verhältnis zwischen Arbeitsaufwand und Gehalt (was hierzulande schon lange entgleist ist). Niemand ist mehr gewillt, all die Strapazen und Schikanen auf sich zu nehmen und hier zu bleiben, in einem Land, in dem der Status des Arzterufes einen Rekordtiefstand erreicht hat. Es macht den traurigen Eindruck, als wird man hierzulande frühestens dann den Arztberuf rehabilitieren, wenn der Ärztemangel dazu zwingt und der nächste Hausarzt eine lange Autofahrt weit entfernt ist.

Lisa Pohl
6020 Innsbruck

Seit fahren wird nicht nur an einer Neuroorganisations-

on des Notarztsystems und der Installation eines nicht verpflichtenden, ärztlichen Bereitschaftsdienstes gebaselt, sondern auch an der Umstrukturierung des Gemeindegesetzes und der damit verbundenen Sprengelärzteform.

Beim Notarztwesen scheint die angepeilte tirolweite Vereinheitlichung der Systeme in weiter Ferne. Eine Lösung im Bereich der Sprengelärzte ist nicht abzusehen. Was haben das Notarztssystem, der ärztliche Bereitschaftsdienst und sprengelärztliche Aufgaben gemeinsam? Wahrscheinlich haben Sie die richtige Antwort parat: nämlich nichts.

Weder die Tätigkeit als Notarzt noch die Tätigkeit eines Sprengelarztes sind Bestandteil des kassenärztlichen Gesamtvertrages. Einerseits aus

Gründen der Qualifikation, andererseits aus Gründen einer deutlichen Mehrbelastung (neben der Tätigkeit als niedergelassener Arzt) war und ist es Forderung der Ärzte, diese einzelnen ärztlichen Aufgabengebiete strikt zu trennen.

Mit Argwohn beobachte ich die Bestrebungen, die voneinander komplett getrennten Bereiche zu fusionieren. Mein „Hauptberuf“ ist die Führung einer allgemeinmedizinischen Kassenpraxis – und ich bin mit dieser Tätigkeit eigentlich gut ausgelastet. Aus „hobbymäßigen“ Interesse und zum Teil aus „good will“ bin ich zudem als Notarzt im Einsatz und bin interims-

tischer Sprengelarzt. Schon bei den Notarztverhandlungen wurde den Ärzten immer wieder Geldgier vorgeworfen.

Sowohl Notärzte im Hubschrauber als auch an bodengebundenen Systemen erarbeiten sich ein Stundensalär von brutto neunundzwanzig Euro. Wir sind zufrieden – und von Gier kann hier wohl nicht die Rede sein.

Das Land Tirol hat per Gesetz den Vertragsprengelarzt neu ins Leben gerufen. Immer wieder wurde angeführt, diesen Aufgabenbereich für junge engagierte Ärzte zu attraktivieren, um nicht zuletzt auch die an der Zahl nicht wenigen vakanten Stellen nachbesetzen zu können. Das Gesetz ist in Kraft, aber nach meinen Erkenntnissen gibt es in Tirol noch nicht einen einzigen Vertragsprengelarzt. Bei einer 24-Stunden-Bereitschaftszulage von Euro nullkommanull und der vertraglichen Verpflichtung, neben der Erreichbarkeit auch noch bei Urlaub oder Erkrankung für Sprengelarztersatz zu sorgen, ist der Grund für fehlende Bewerbungen von Kolleginnen und Kollegen eigentlich schon erklärt bzw. erklärt sich von selbst.

Das Land Tirol will den Vertragsprengelarzt. Was wir Ärzte wollen, sind entsprechende Rahmenbedingungen, und fehlen diese, werden auch die Sprengelärzte fehlen.

Dr. Manfred Dreier
6682 Vils